Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 37 (1909)

Anhang: [Zeitungsartikel zu Appenzellische Jahrbücher, Litteratur und Dr.

Johannes Schiess]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Appenzellische Jahrbücher. XXXVII. Als willsommene Weihnachtsgabe versendet die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft an ihre Mitglieder all-jährlich ein hübsches Bändchen von 250—300 Seiten, das jeweilen interessante und wertvolle Beiträge zur appenzellischen Landesgeschichte enthält. Seit einer Reihe von Jahren stehen die Appenzellischen Fahrbücher unter der sachtundigen Redaktion des Herm Dr. phil. A. Marti in Trogen. Als erste geschichtliche Beigabe dietet uns Hern Marti den V. und letzten Teil von Walsers Appenzeller Chronik, fortgesetzt von Dr. Gabriel Rüesch. Er umfaßt ein interessantes und stürmisches Kapitel, nämlich die Geschichte des Landes Appenzell während seiner Einverleibung mit dem Kanton Säntis; die

Zeit vom Mai 1798 bis Marz 1803. Es ift aber auch ein lehrreiches Kapitel, indem es zeigt, wie neue Ideen, wenn sie auch an und für sich gut und fortschrittlich sind, nur langsam im Bolke Boden fassen und wie der Gesetzgeber, wenn er nicht heftige Rückschläge zeitigen will, den Grund und Boden geschichtlicher Entwicklung nicht verslassen darf.

Die Redaktion beabsichtigt, diesem V. und letten Teil ber Walfer-Rüesch-Chronik die Biographien der beiden um die Geschichte Appenzells so verdienten Männer folgen zu lassen und so ihrem gemeinsamen Werk einen würdigen Abschluß zu geben. Freunde der Landesgeschichte werden der Redaktion, die in den Jahrbüchern gewissermaßen eine appenzellische geschichtsforschende Gesellschaft repräsentiert,

hierfür Dant miffen.

Un die Chronik reiht sich ein fesselnd geschriebenes Lebensbild des Ratschreibers Joh. Konr. Schäfer an, des erften appenzellischen Bubligiften, welcher als Grunder der ersten Zeitschrift unseres Ländchens gelten darf. Der Berfaffer, Herr Osfar Alber, ber seine Arbeit als Lebensbild aus der Revolutionszeit bezeichnet, hat ben Stoff aus dem handschriftlichen Nachlaffe Schäfers, beftebend aus Tagebüchern und gahlreichen Briefen, ent= nommen, was ihm eine willtommene Frifche verleiht. Bom einfachen Buchbinder hatte sich Schäfer durch natürliche Begabung, gepaart mit Energie und gewissenhaftem Fleiß, zum Ratschreiber emporgearbeitet, welchen Posten er 28 Jahre lang ununterbrochen bekleidete, bis ihm der Tod die Feder fast buchstäblich aus der Hand nahm. Die Appenzeller Zeitung vom 5. November 1831 sagte in ihrem Nachruf unter anderem: "Ohne wissenschaftliche Bildung hat er seiner Zeit mehr geleistet, als solche, die fich derselben rühmen mochten, und sich felbst als Schriftfteller nicht ohne Erfolg versucht. Er war der erfte, welder in unserem Kanton als Publizist auftrat. Seine mit Recht geschätten Materialien zu einer vaterländischen Chronit werden fein Andenken noch lange unter uns erhalten." Zwei getreue Bilber, eines von Dr. Gabriel Ruefch und bas andere von Ratschreiber Schäfer, dienen ben beiden Arbeiten als willtommene Beigabe.

In Herrn Pfarrer Pfisterer in Reute hat der zurücktretende Landeschronist, Herr Pfarrer Schläpfer, dessen Wegzug allgemein bedauert wurde, einen tücktigen Nachsfolger erhalten, der dem Posten Liebe und Freude entzgegenbringt. — An die Landeschronist reiht sich ein Berzzeichnis und eine kurze Besprechung der Appenzeller Literatur an. Den Schluß bildet das Protokol der Jahresversammtung vom 6. Sept. 1909 und die Berichte über die Tätigs

keit der verschiedenen Subkommissionen.

Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft gehört zwar zu den Stillen im Lande, hat aber in aller Stille schon manch' gutes Samenkorn ausgestreut, das zum segenspendenden Baum geworden ist. Als ein solches Samenkorn betrachten wir auch den Beschluß der Gesellschaft, die Bekämpfung der Tuberkulose und die Fürsorge für Tuberkulöse in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen, zu welchem Beschluß wohl die hochherzige Schenkung von 10 000 Fr. das ihrige beigetragen hat.

Afrita. Man fcbreibt ber "Frantf. Big.": Aleranbrien trauert um einenseinerhervorragenbsten Bürger, die beutsche Wiffenschaft in Aegypten um einen ihrer tatfräftigsten Förderer: Dr. Johannes Schieß = Baicha, welcher am 25. Februar unter Unteilnahme der ganzen Bebölkerung auf öffentliche Roften gur letten Ruheftätte geleitet wurde. Schieß-Pascha war 1836 in Appenzell geboren, studierte Medizin in (zuerft in Bafel. Die Red.) Paris und Berlin und war 1869 als Arzt unter den Insurgenten auf Rreta tätig. Bei ber Eröffnung bes Guegfanals lernte ihn Ismail-Pascha kennen und forderte ihn auf, in Alexandrien ein modernes Hospital einzurichten. Durch Ginführung beutscher Methode und beutfaer Silfsmittel wurde fein medizinifches Wirken für Aeghpten vorbildlich. In den Laboratorien des von ihm feit 1885 als G. iteten Goubernementsipitals haben ausländische Rapazitäten, es sei nur Roch genannt, gearbeitet. Während ber Cholera in Alexandrien leitete er ben gesamten Sanitätsbienft. Bezeichnend für feinen tüchtigen Charafter ift bie Antwort, die er dem Khediven fagen ließ, als diefer einen erfrantten Gunuchen besonderer Fürforge empfahl: "Sagen Sie Seiner Boheit, bei mir würden alle gleich behandelt . . . " Seit 1906 ftand Schieß-Rafcha an der Spike der Munizipalität und die alte Ptolemäer-Refidenz berdankt ihm ichone Denkmäler und viele Neuerungen. Schieß mar auch ein Hauptförderer beutscher archäologischer Arbeiten in Aegypten. Sieglinsche Expedition unterstütte er in jeder Weise und fein Name wird immer verbunden bleiben mit der Frankfurter Menas-Expedition des Archäologen Raufmann, der er mit Rat und Tat gur Seite ftand. Die Aufdedung der Ratakomben von Kom esch-Schugafa ift fein Werk. Schiek-Bascha wurde in einem antiken Sarkophag beigesett, den er schon vor Jahren im Garten bes Gouvernementhospitals, flankiert bon zwei alteriftlichen Marmorfäulen, hatte aufstellen laffen, und den er sich als Ruhestätte bestimmt hatte.

Appenzellische Jahrbücher, XXXVII. Band, herausgegeben von ber Appenzellischen gemeinnütigen Gefellichaft. Der foeben aus der Rubler'ichen Offigin hervorgegangene neue Band unferes appenzellischen hiftorischen Almanaches hat uns große Freude gemacht. Als eine gang besonders anzuerkennende Tat heben wir hervor die vom Redaktor, Berrn Dr. Marti Trogen, veranlagte Berausgabe der Appenzeller Chronit von Balfer, fortgesett von Dr. Gabriel Rufch. Es handelt fich bier um den V., bisher nur im Manuffript vorhanden gemefenen Teil der Rufch'ichen Weiterführung der befannten und berühmten Landes Chronif. Diefer V. Teil be handelt die hochintereffante Zeit von 1798-1829, und gelangt im Diesjährigen Jahrbuch Die erste Abteilung, die Geschichte des Rantons als Bestandteil des Rantons Gantis behandelnd, jum Abdruck. Man wird das bunte Bild jener wirren Beit mit großem Anteil und hoffentlich nicht ohne Ruganwendung auf die Aufgaben ber Gegenwart an fich vorbeigiehen luffen. Berr Osfar Alber entreißt einen gang hervorragenden Appengeller der Revolutionszeit, den Ratichreiber 3. R. Schafer, der Bergeffenheit und zeichnet ein eingehendes und liebevolles Bild diefes ungemein tätigen Schriftstellers und Bubligiften. Berr Pfarrer Pfisterer hat die undankbare und nicht leichte Aufgabe, die Landeschronit von Appenzell A. Rh. ju fchreiben, mit Befchick und Tatt gelöft. Den Schlug bilben in gewohnter Beise Rezensionen zur Appenzellischen Literatur, Protofolle, Jahresrechnung und Jahresberichte, Mit liederverzeichnis u. f. f. Der bildnerische Schmud zeigt die Reproduftion der Portrats von Dr. Gabriel Rufch und Ratichreiber Landy Leiturg Joh. Ronrad Schäfer.

Awenzellische Kahrbücher. Bon dieser sehr erdienstlichen Jahrespublikation ber kantonaln Gemeinnütigen Gesellschaft ist dieser Tage bas 37. Bändchen erschienen und an die Gesalschaftsmitglieder versandt worden. Man ist ich gewohnt, in diesen Jahrbüchern, deren Relaktionen nunmehr von Herrn Dr. phil. A. Marti in Trogen besorgt wird, stets wertvolle Beiträge zur appenzellischen Geschichte und interessante Kapitel aus unserem Volksleben zu finden, und in dieser Beziehung steht der diesjährige Jahrgang seinen Vorgängern in keiner Weise nach, sondern reiht sich ihnen würdig an. Zunächst wird Walsers Appenzeller Chronik (sovtgesett von Dr. Gabriel Rüsch) weiter geführt und vom 5. Teil, der die Jahre 1798 bis 1829 umfassen soll, die erste Abteilung zur Bublikation gebracht, nämlich "Die Geschichte des Kantons Appensell während seiner Einverleibung mit bem Kanton Säntis" (Mai 1798 bis März 1803). Die Herausgabe dieser Chronik nach bem Original-Manustript des Verfassers hat in anerkennenswerter Weise Weise Herr Dr. Marti übernommen. Dann folgt eine ansprechende, von Herrn Oskar Alber verfaßte Biographie von Ratschreiber Joh. Konrad Schäfer, des ersten appenzellischen Publizisten, die ein interessantes Lebensbild aus der Revolutionszeit darstellt. Die Landeschronik von Appenzell A. Rh. für das Jahr 1908 ist in trefflicher Weise von Herrn Kantonsrat Pfarrer Pfisterer in Reute zusammengestellt worden und registriert sorgfältig die bemerkenswerten Borkommnisse des genannten Jahres. In üblicher Weise finden wir ein die appenzellische Literatur behandelndes Rapitel, ferner das Prototoll der Jahresversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft von 1909, der Bericht der Tuberkulosen = Kommission, welcher genannten Versammlung erstattet wurde, und die Jahresberichte der appenzellischen Volksschriftenkommission und über die Schweiz. Sterbe- und Alterstasse. Kassarechnung, sowie Mitglieder- und Kommissionen-Verzeichnis der Gemeinnützigen Gefellschaft bilden den Schluß des Jahrbuches, das gewiß von jedem Appenzeller mit Interesse gelesen und gerade in den bevorstehenden Festtagen gerne gelengtlich zur Sand genommen werden wird.

Literarische Mitteilungen.

Appenzellische Jahrbücher. 37. Band. Heraussgegeben von der appenzellischen Gemeinnützigen Gesellsschaft und redigiert von Dr. phil. A. Marti. Trogen 1909. In Kommission bei der Fehr'schen Buchhandslung in St. Gallen. IV und 271 S. Preis geh. Fr. 3.—.

Mit ungestörter Regelmäßigkeit und Stetigkeit ber Darbietung wertvollen Stoffes erscheinen in neueren Jahren die Appenzellischen Jahrbücher: als Archiv appenzellischer Geschichtsforschung, Organ der Chronikführung, Quelle mannigfaltiger gemeinnütige mregun= gen, Bermittler der Berichterstattung über Die Detiafeit der appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. & neueste Glied der langen Bändereihe, deren Kenmens eine Aufgabe wird für jeden um Vertiefung in appenzellische Art und Geschichte sich Bemühenden, erhält seine besondere Kennzeichnung durch das Material, welches das Buch zur Kenntnis appenzellischen Lebens in der Zeit des Zusammenbruches der alten Eidgenossenschaft und der taftenden Versuche der Einlebung in neue Staats= formen beibringt. Da ist zunächst als Hauptstück eine Geschichte Appenzells während seiner Einverleibung in den Kanton Säntis, 1798—1803, zu erwähnen: die Herausgabe der ersten Abteilung jener bis jetzt ungedruckt gebliebenen, die Zeit bis 1830 umfassenden Fortsetzung von Walsers Appenzeller Chronik, welche Dr. Gabriel Rüsch († 1856) zum Verfasser hat. Schon der verstorbene ft. gallische Landammann Hungerbühler hatte die Heraus= gabe dieser historischen Arbeit seines Freundes beabsichtigt, ohne dazu zu gelangen; das Manustript, mit Zusätzen und Korrekturen von Hungerbühlers Hand, tam dann durch Schenkung in den Besitz der Stadtbibliothek in St. Gallen. Daß die Arbeit nun, von Dr. Marti, als dem Redaktor der Jahrbücher, durchgesehen und verbessert, ans Licht tritt, wird jeder, der von ihr als Leser Kennt= nis nimmt, lebhaft begrüßen, nicht minder die Mitteilung im Vorwort des Herausgebers, daß das Ganze später in Sonderdruck zu haben sein wird, erganzt durch Biographien Walsers und Rüschs. Es ist ein wohlausgeführtes, durch manche anekbotische Notiz farbiger und intimer gestaltetes Geschichtsbild, von dem man sich wundert, daß es bei solcher Druckreife so lange verborgen geblieben ist und erst heute sozusagen erlöst wird. Marti hat an mehr als einer Stelle zur Unterstützung des von Rüsch Mitgeteilten die schönen Dierauerschen Neujahrsblätter heranziehen können, welche die Erlebnisse der Stadt St. Ballen in den Sturmjahren 1798 und 1799 zum geschlossenen Geschichts= bilde zusammenfassen. Ein Bildnis Ruschs, das einen alten Herrn von freundlichen, feinen und sympathischen Gesichtszügen zeigt, schmückt Martis Ausgabe der Chronik.

Ebenfalls in die Revolutionszeit hinein, freilich auch noch beträchtlich über sie hinaus, führt die zweite Arbeit im neuesten Jahrbuch, Oskar Albers Lebensbild des "ersten appenzellischen Publiziste.i", des außerrhodischen Ratsschreibers Johann Konrad Schäfer (1772—1831), der auch, wie sein oben genannter Landsmann, im leiblichen Bilde vorgestellt wird. Ein prächtiger, bildungsburstiger, aus eigenster Anstrengung zum gewandten Federsikhrer und Vertreter einer liebenswürdigen, persönlichen Kultur gewordener Mann, der "Schosse-Webersschannesli"! Um bei der Erlernung einer Profession in die Welt hinaus zu kommen, und um gefördert zu werden

in seinem Drang nach Büchern, wählte er den Buchbinderberuf und erlernte ihn in Zürich, mit rührendem Eifer auf jede mögliche Erweiterung seiner Bildung bedacht. Nach Genf, Straßburg, Weißenburg, sogar nach Paris - es ging dort eben, im Jahre 1796, mit der Republik zu Ende - führten Schäfer die Wanderjahre, dann tat er st' heimgekehrt, in seinem Heimatorte Herisau als Buchbindermeister auf und ward als "Bürger Schäfer" Mitglied der Munizipalität seines Ortes, Agent und wie diese Aemter der Helvetit noch weiter hießen, Posten, die sich der eigentlich der ilten Ordnung zugewandte Mann ungern genug überweisen ließ. Das Jahr 1802 brachte Schäfer die G nennung zum Ratschreiber des wieder= heraeft " Rantons Appenzell und volle 29 Jahre hat t verbundene Fülle von Aufgaben mit mufter= hafter Umsicht erfüllt. Aber seinem Tätigkeitsdrange genügte der Posten allein noch nicht, er ward Schriftsteller und Publizift, 1805 Redaktor und Verleger des Herisauer "Avisblattes", der ersten Zeitschrift im Appenzellerland, die im gleichen Jahre erft erstanden war, freilich im gleichen auch wieder verschied. Im Jahre 1809 aber ließ Schäfer dieses "Avisblatt" wieder erstehen und führte es bis 1814 weiter, nachdem der redaktionelle Teil des Blättchens seit 1810 den Untertitel getragen hatte: "Materialien zu einer vaterländischen Chronik des Kan= tons Appenzell." Später hat der treffliche Mann in zahl= reiche Jahrbücher geschrieben und eine anregende Kraft war er auf mannigfaltigen Gebieten der Gemeinnützig= teit, im Armen= und Schulwesen, als Begründer des appenzellischen Affekuranzwesens usw. Ein Bürger, beffen Andenken wahrlich vollauf verdient hat, erneuert und für die Dauer festgehalten zu werden!

Die Landeschronik 1908 hat Pfarrer Pfisterer in Reute bearbeitet. Ein Nachtrag wird geboten zu den Darstellungen aus der appenzellischen Regenerationszeit im vorangegangenen Jahrbuch.

Aus der Sonderbundszeit VI. (St. Gallische Analekten. Herausgegeben von Johannes Dierauer. XVII. Heft.) St. Gallen 1910. Buchdruckerei Zollikofer & Cie. 19 S.

Ein neues schmuckes und schlankes Heftchen der Analetten können die mit diesen graziös = wissenschaftlichen Neujahrsgaben Erfreuten zu den früheren stellen; sie werden wieder mit Behagen einen persönlichen Akzent des verehrten Spenders darin spüren. Die Wahl des Stoffes ist diesmal auf eine Anzahl Briefe gefallen, die dem an die Vadiana gekommenen Korrespondenzschape des verftorbenen ft. gallischen Landammanns J. Mathias Sunger= bühler angehören und, an diesen gerichtet, aus dem Jahre 1847 datierend, die einen den britischen Historiker und frei= sinnigen Staatsmann Beorge Brote, andere die st.gallischen Tagsahungsabgeordneten Dr. Wilhelm Näff und Georg Beter Friedrich Steiger zum Verfasser hatten. Eine pikante Zusammenstellung — die aus der Ferne, aus London, er= gehenden, in gewandtem Französisch abgefaßten, ausführ= lich sich auslassenden Epistel des von warmer Teilnahme am Eeschick unseres Landes bewegten Fremden, deffen Spannung ein europäisches Interesse jener Tage höchst eindrucksvoll belegt, und dazwischen die fiebernden, vom Gefühl des Momentes gang erfüllten Billette der beiden St. Galler, in benen der Sturm geschickesschwerer natio= naler Stunden weht! Die Zeit, die damals war, steigt lebensvoll herauf in diesen Papieren und — Begleit= gedanken, hin und her huschend zwischen eigenem Tag und verklungenem, gestatten sich, politisch-neckisch, vielleicht etwas räß, mit "im Ding" zu sein. F.

Italiänischer Sommer. Reiseschilderungen von Hektor G. Preconi. Zürich 1910. Rascher & Co. XXIII und 302 S. Preis geb. Fr. 6. 70.

Wer Italien liebt, aus eigener allmäliger und mehr oder weniger systematischer Eroberung, als schlichter Fahrer und Wandersmann, als Landläufer und Städte= bummler, frohmütiger Genosse von Land und Leuten, den Dingen der Kunft und allen Erscheinungen des Bolks= lebens geneigt: der wird dieses inhaltsreiche Buch eines den Süden aus längeren Aufenthalten kennenden Schweizers mit Wonne in sich aufsaugen. Deun es ist von bester Art: freudig und doch nicht überschwenglich, ernsthaft und zugleich humordurchwirkt, unterrichtend und natürlich. Der Berfasser hat eindringliche kunstgeschichtliche Studien geleistet und ist so in der Lage, manchen Eindruck bestimmter und fritischer in Worte zu fassen, als gewöhnliche Wanders= leute; aber er ift nirgends ein Abschreiber, trockener Dozent und Langweiler, und bleibt allem Lebendigen warm geneigt. Die Vertrautheit mit antiken Bauresten verbindet er munter mit Studien zu einer munteren kleinen Monographie des römischen Kapengeschlechts und die Rolle, die der Kinematograph im heutigen Italien spielt, erregt seine Aufmerksamkeit, wie die Barockbauten in Sizilien. Dabei ist Preconi so ziemlich in allen Teilen Italiens herumgekommen, auch in den vom Bolk der Reisenden am spärlichsten besuchten, wie in der Basilicata und in Apulien. Sein ganzes Herz aber hat Rom, die Ewige Stadt, und in ihren heißen Preis klingt das schöne Buch aus: "Wer ihren Traum und ihren Zauber verstanden hat, der muß die Stadt lieben mit der schmerzlichen Inbrunft des Begnadeten, des Künftlers. wird er an ihr lieben: ihr nach Jahrtausenden zählendes Alter voll reifen Wissens, ihre unzerstörbare Jugend, die aus dem von hundert Benerationen erschöpften Boden noch frische Kräfte zieht, ihre Einsamkeit und Größe in einer Bufte, die wie ein Sinnbild der Welt ift. Er wird zu ihr aufschauen wie zur Delphica: nie wird er den Blick ganz ergründen können, den ihr aus der Rotwendig= keit geborener Beift auf die Beschicke der Menschheit heftet."

Preconi weibelt für den Besuch des sommerlichen Italiens und gibt in einem recht auf das Praktische ge= richteten einleitenden Kapitel gute Räte der Anpassung. Im Sommer nur, führt er aus, bekommt die südliche Landschaft ihren wahren, vollen Charakter, der des vollen starken Lichtes bedarf. Und freier, liebenswürdiger, natürlicher geben sich außerhalb der eigentlichen Fremdenzeit die Bewohner des Landes. Preconi meint voraus= sehen zu können, daß der Sommer als Reisezeit für Italien sicher in Zukunft viel mehr Würdigung erfahren werde, angesichts so vieler Vorteile, die den leicht und erfolgreich zu bekämpfenden Unannehmlichkeiten gegenüberstünden. Daß aber der Sommer als Reisezeit in Italien ein sehr weitgehend gemäßigtes Tempo alles Tuns zur Boraus= setzung hat, das muß wirklich sehr entschieden gesagt sein. Wir selber — wenn wir uns in die Debatte mischen dürfen — haben auf einem gelegentlichen kleinen Borftog in das hochsommerliche Oberitalien zwar in der Tat auch Eindrücke von bezwingendem Blanz und höchster Charatte= riftit gewonnen, sahen uns aber doch bald zur Flucht vor der Hike genötigt. Die von Preconi vorgeschlagenen Sommerreisen sehen offenbar eine gewisse vorangegangene Anpassung voraus und geeignete persönliche Natur. Für die Schönheit des sommerlichen Landes ist unser treffslicher Schriftsteller im übrigen ein Prophet, den an Kraft der Lockung nicht gleich ein anderer übertreffen dürfte. Sein Buch ist eine gediegenene Bereicherung der Italienzeiteratur.

Die Welt als Arbeit. Grundzüge einer neuzeitlichen Welt- und Lebensanschauung. Von Dr. Oskar Nagel. 2. Auflage. Stuttgart 1909. Franch'siche Verlags- handlung. 208 S. Preis geh. Fr. 2. 40.

Arbeit in irgend einer Form, sei es das Grübeln des philosophierenden Denkers in seiner stillen Klause, sei es das fühne Vorwärtsdringen des Länder entdeckenden Forschers auf zum erstenmal betretenen Neulandspfaden, sei es die experimentierende Tätigkeit des Physikers oder Chemikers im Laboratorium, sei es die anstrengende Bemühung des geplagten Bergmannes tief unter der Erde: Arbeit ist die Grundlage aller Kulturfortschritte! In seinem lesenswerten Werklein, das von der Welt als Arbeit spricht, steht Nagel auf dem Boden der modernen natur= wissenschaftlichen Anschauungen. Von der physikalischen Umwandlung einer Energie in die andere ausgehend, zeigt er, wie die strahlende Energie der Sonne, die Arbeitsfähigkeit der Sonnenstrahlen, in der Atmosphäre der Erde zum Teil in Wärme umgeset wird. Diese bewirkt die Verdunstung gewaltiger Wassermengen auf der Erde, die als kolossale Lasten unsichtbar in die Höhe steigen, aus der sie als Niederschlagswasser wieder zur Erde fallen. In den Wasserfällen ist bereits ein ent= sprechender Teil der Sonnenenergie in mechanische Energie umgewandelt. In den Pflanzen wird die ftrahlende Energie der Sonne als chemische Kraft wirksam. Die Tiere über= nehmen von den Pflanzen sodann die fertige chemische Energie und verwandeln sie bei der durch sie verrichteten Arbeit in mechanische Energie. Je höher hinauf wir im Stammbaum der Tiere steigen, desto mehr sett sich die chemische Energie um in die geiftige Energie: Denken, Fühlen und Wollen, die vor allem in gesteigerter Form bei der Menschenwelt zur vollen Geltung kommen, bei der bewußte, der Allgemeinheit nüßende Arbeit das Ziel des höchften Strebens sein soll.

"Während das Genie infolge seiner hohen Reaktions= fähigkeit weiß, daß es seine Arbeit zu tun hat, daß sie getan werden muß, daß sein Plat im Weltall eben diese Arbeitsleiftung von ihm fordert, so ist dies gröberen Beiftern minder flar. Deshalb muffen fie eben von den Führenden belehrt werden über das Naturgemäße der Arbeit, über den großen Rhythmus aller Arbeiten des Weltalls und über die praktische Notwendigkeit, dem Beispiele der Natur zu folgen; über den irdischen Lohn der Zufriedenheit und des Glückes, welcher der gut aus geführten Arbeit auf dem Fuße folgt, und über die Strafe der Selbstqual bei der Unterlassung oder schlechten Ausführung einer zu leistenden Arbeit. Es ift zu zeigen, daß Entwicklung, Leben und Arbeit identische Begriffe sind, und daß die Arbeit die einzige dauernde Quelle der Freude ist." In geistvollen Ausführungen, die von vielfältigsten und tiefsten Einblicken in den Gehalt des Lebens zeugen, sucht Ragel vom Standpunkt der "evolutionistischen Energetik" aus das zu zeigen. Das gediegene Büchlem wird bei denkenden Lesern viel Nugen stiften.